

Musikfest Welterbe wird zur Harmonie

Es sollte, so war es von den beiden Kooperationspartnern Musikfestgesellschaft und Welterbemuseum Rammelsberg geplant, Berg und Bergwerk zum Klingen bringen – das Ziel ist erreicht. Die drei gut besuchten Konzerte sorgten für beziehungsreiche Assoziationsketten bei den Hörern – von der Musik meist auf Weltniveau ganz zu schweigen. Die besondere, eindrückliche Führung verdeutlichte, warum Bergkönig und Geisterkönigin aktuell sind.

So klingt's in den Hallen des Bergkönigs

Abwechslung pur: Die musikalische Reise des Bandoneons und die Bläser der Bremer Philharmoniker in Aktion

Von Carsten Jelinski

Drei Konzerte, eine sehr sensitive Führung – das war das Programm, das das Team um Musikfest-Managerin Kaja Engel und die Mannschaft um den Bergwerksmuseums- und Welterbestiftungsdirektor Gerhard Lenz erarbeitet hatten, um das Welterbe erneut zum Klingen zu bringen – sehr gelungen in Konzept und Umsetzung. Animierte die intensiven musikalischen Eindrücke des Eröffnungskonzertes (Bericht unten) das Publikum bereits zu stehenden Ovationen, so setzte sich diese Intensität auch in den Folgenden fort.

„Bandoneon Glück auf“, so hatten der Bandoneonmeister Christian Gerber mit Sängerin Sabrina Ascacibar und Kontrabassist Gerd Bauder ihr Konzert in der Kraftzentrale überschrieben. Das kongenial eindrucklich und in manchen Stücken Tränen treibend schön musizierende Trio ließ die Geschichte des so facettenreichen Bandoneons (ein Schwesterinstrument des Akkordeons) musikalisch Revue passieren – von wegen, klassisches Konzert! Das Instrument war einst des Bergmanns beliebtester Klangträger – so gehörte auch eine unglaublich faszinierende Version vom Steigerlied „Glück auf“ dazu. Die



Reise über den Großen Teich verdeutlichte die herrliche Interpretation vom Schiff Mary Ann, weitab von Freddy Quinn und Achim Reichels Versionen. Und die Ankunft in Südamerika? „Santo Domingo“, was die Flippers einst brachten. Und zum Schluss sang's Publikum mit: „FeierOmd“ – manchem im Publikum noch in der Männerchorversion der Goslarer „Harmo-

Bäckerchor“ – Sänger im Ohr. Welch ein berührendes Konzert.

Den fulminanten Abschluss hatte Musikfestleiter Johannes Krebs am Cello mit den Bläsern der Bremer Philharmoniker unter Leitung von Florian Krumpöck übernommen – munter und informativ moderiert von Kaja Engel und Musikblogger

Ingo J. Jander. Die Werke erwiesen sich als wunderbar trefflich arrangiert, erklangen hoch differenziert und voller Lust am Spiel – bevor Friedrich Guldas effektvolles Cellokonzert allem die Bergkannen-silbrig glänzende Krone aufsetzte. Welch ein Stück, voller musikalischer Wunder, welches eine gemeinsame, rasante, innige und herzerfrischende Interpretation von Krebs,

Eine Premiere (oben): Die Kraftzentrale ist erstmals Austragungsort eines Konzertes. Zweite Premiere: (li.) Passend zum Tag hatte Kaja Engel sich in eine Steigeruniform gewandelt. Fotos (4): Schenk



Kraftvoll, mit praller Energie und hoch dynamisch gestalteten Johannes Krebs (li.) und Dirigent Florian Krumpöck (Mi.) gemeinsam mit den Bläsern das Gulda-Konzert.

Krumpöck und den Bremern. Da capo! Prego!! Rapido!!!

www.goslarsche.de

Ein Video zum Musikfest gibt es auf der Homepage der GZ. Der QR-Code führt direkt dorthin.



Vom Klang im Berg

Zur besonderen Führung zum Klang im Berg hatte das Team des Bergwerksmuseums geladen, knapp 40 Besucher ließen sich von der Welt der Licht- und Schattenstimmungen, von der Stille einfangen und beeindruckt. Bergführer Christian Etzrodt nahm uns als zweite Gruppe in Empfang, geleitete zum Mundloch des Roederstollens. Der wurde noch im Licht betreten, dann überreichte Etzrodt jeweils paarweise kleine Kerzen und schaltet das Stollenlicht aus – schummerig ist übertrieben.

Kaum sind die weiteren Teilnehmer zu erkennen, die vorausgehen, Christel und ich bilden den Schluss. Die Stollenwände liefern jetzt eigentümliche Schattenrisse, das Auge ist überrascht – es wird klar, warum der Berg auch eine Welt des kaum Erklärlichen, der Geisterkönigin und der Trolle ist. Wir erreichen eine Lichtstation – unser Begleiter fragt: „Was hören Sie?“ Christel antwortet: „Wassertropfen und Magenknurren“ – alles lacht, sie hat die Beklemmung gelöst. Dann geht einer der Besucher mit einem einzigen Frosch voran, wir folgen. Ich gehe mit meinen 1,88 Metern in die Knie, der Berg kommt mir nahe, ich spüre und ahne mehr, als ich sehe. An der nächsten Lichtstation schimmert es, glitzert in allen Farben – wir haben das Schatzkästlein erreicht, lassen uns einfangen von der Farb-Wunder-vollen Welt der Vitriole – welche ein Ereignis! Es tropft überall, ich schließe die Augen, ein Rhythmus entsteht in mir – der Klang des Berges... Ein höchst eindrückliches Erlebnis, von dem mir zweierlei bleibt: Der Rhythmus und Muskelkater... Carsten Jelinski



Das Schatzkästlein der Vitriole bietet wundervolle Farben. Foto: Schenk

Musikalische Genüsse in der Schlosserei sorgen für Ovationen

200 Besucher erleben ein brillierendes Kammerorchester der Kreismusikschule unter Leitung von Anette Zell beim Bergtag

Von Joachim Dürich

Zum musikalischen Tag am Rammelsberg begrüßten Kaja Engel von der veranstaltenden Musikfestgesellschaft und Gerhard Lenz von der Stiftung Welterbe Harz über 200 Besucher in der „Halle des Bergkönigs“, der Schlosserei im Museum.

Beide freuten sich, das vielfach hoch ausgezeichnete Kammerorchester der Kreismusikschule Goslar unter Leitung von Anette Zell, zum Auftakt mit einem passenden, anspruchsvollen Programm vorstellen zu können. Nun hat dieses musikalische „Aushängeschild“ nicht nur Edvard Griegs „Peer Gynt“, der sich auch bestens in der Halle des Bergkönigs auskennt, als „Paradestück“ dabei, auch mit den anderen Werken brillierte das Orchester.

Die einleitende mittelalterliche Suite in jugendlicher Frische und abgeklärter Erfahrung gespielt, zeigte höchstes technisches Können in eleganter Leichte. Themen und

Motive wurden sich in größter Spielfreude gegenseitig zugespielt, erweitert und ausgeschmückt. So ließen lebendige Pizzicati inmitten sonorer Streicher in „Battles and Bravies“ authentisches Mittelalter-Gefühl erstehen, das in herrschaftlichen Tanz majestätisch, dann quicklebendig-schottisch und plastisch im Kriegsgeschehen gefiel.

Emotionaler Peer Gynt

Szenen aus der Schauspielmusik zu Ibsens „Peer Gynt“ waren erlesene Hochgenüsse. Einschmeichelnd zart weckte der Morgen und wurde immer stürmischer zum Hochzeitsfest hin, das mit gewaltigen Paukenschlägen aufhorchen ließ. Zwischen lieblichen Melodien und Tanzweisen dräute spürbar Ungemach.

In der Halle des Bergkönigs entluden sich dann gewaltige Emotionen, aufbrausend und explosiv. Sehr einfühlsam fesselte die Trauerstimmung bei Ases Tod, während dann arabische Melodik in packender

Die Eröffnung des musikalischen Tags am Berg gestaltete das Kammerorchester der Kreismusikschule unter der Leitung von Anette Zell mit der emotionalen Gestaltung von Griegs „In der Halle des Bergkönigs“ aus der Peer-Gynt-Suite. Foto: Schenk



Rhythmik auflebte. Solveigs Liebeslied ging ins Gemüt, bekannte Melodien erwärmten Herzen.

Mit informativen Moderationen erläuterte die souverän und freundlich dirigierende Leiterin Anette Zell ihre Werke, nun die zwei Sätze

aus Benjamin Britzens anspruchsvoller „Simple Symphony“.

In höfischer Eleganz erklang die barocke Sarabande, während das „lustige Finale“ mit edlem Schwung interpretiert wurde. „Das ist nicht spielbar“ haben große Musiker über

Michael Jacksons „The King of Pop“-Medley einst gesagt, so Zell. Doch ihr Kammerorchester faszinierte mit seiner Gestaltung und überzeugte sein Publikum, das minutenlang stehend applaudierte – ganz große Klasse.